
EVANGELIKALE MISSIOLOGIE

2/98

Arbeitskreis für evangelikale Missiologie

Theologische Ausbildung im Umbruch 42
Wilhelm Faix

"Missionary Methods - St. Paul's or Ours" 47
Hildegund Beimdieke

Willow Creek: Eine Beispielgemeinde 52
Berthold Olbrich

Das Sendungsprinzip in der Mission 59
Klaus W. Müller

Biblische Texte und Themen zur Mission (S. 46) - Das Studium der Islamwissenschaft an deutschen Universitäten (S. 62) - Bibliotheken und Archive für missiologische Forschung in Großbritannien (S. 64) - Bedeutende Missionare und Missiologen: Lesslie Newbigin (S. 67) - Dokumentation: Zum Handbuch von Hannes Wiher (S. 68) - Gratulation (S. 70) - Dokumentation: Zur Judenmission (71) - Unveröffentlichte Hochschulschriften zur Geschichte der VEM (S. 71) - Buchbesprechungen (S. 72) - Eingesandte Bücher und Buchhinweise (S. 78) - Veranstaltungen (S. 80) - Bestellhinweise (S. 70+79+80) - Neu in der edition afem (S. 49)

Das Sendungsprinzip in der Mission: Die Frage nach der Führung

Klaus W. Müller

Sich senden lassen, wohin der Herr führt - oder wohin die Leitung will... ?

Manche Missionen haben das Prinzip, daß sich Kandidaten sowie Missionare oder Pastoren bzw. Prediger von der Leitung ihrer Institution senden lassen; das wird dann als Gottes Führung für den Dienst gesehen und beeinflußt damit das ganze Leben.

Das muß kein Problem sein. Manchmal wird es erst später dazu. Missionarskandidaten haben vor der ersten Ausreise keine andere Wahl. Sie erkennen das Prinzip ihrer Mission an. Sonst werden sie überhaupt nicht ausgesandt. Es fehlt ihnen auch der Überblick, um selbst entscheiden können, wo sie nun am besten eingesetzt werden sollten - oder wo man sie am nötigsten braucht. Deshalb ist für sie jede Entscheidung irgendwie recht; sie sind sogar aufrichtig dankbar dafür. Sie wollen endlich raus!

Manche jungen Missionare haben es in der Tat schwer, ihr eigenes Wunschenken oder ihre Vorstellungen vom wirklichen Leiten des Heiligen Geistes zu unterscheiden. Andere "überheben" sich mit ihrem geistlichen Anspruch auf persönliche Führung Gottes; z.B. wenn diese Führung gegen jede Erfahrung, Logik und Menschenkenntnis geht, die auch eine geistlich gesinnte und in Personalentscheidungen geübte Missionsleitung nicht unterdrücken kann. Solchen Missionaren kommt das Sendungsprinzip vielleicht hart an, aber es ist vielleicht dann doch eher angebracht.

Manche Entscheidung sind weniger persönlichkeitsorientiert als notorientiert.

Bei vielen Missionaren geht das tatsächlich gut. Sie überlassen auch später alles dem Herrn und beten, daß er die Missionsleitung leitet. Und das tut er ja auch.

Andere, die anfangs an der Entscheidung zu "kauen" oder schwerer zu "schlucken" hatten, arrangieren sich mit ihrer Situation und erkennen bald die Notwendigkeit ihres Einsatzes. Sie haben ja ein "brennendes Herz".

Viele alte Missionare haben gelernt, mit dem Prinzip zu leben. Da sie nichts anderes kennen, ist in ihren Augen alles andere falsch, vielleicht sogar ungeistlich. Das Prinzip wird von "bewährten" Mitarbeitern bestätigt, sogar verteidigt, auch aus Erfahrung - gerade wenn sie im Zusammenhang damit von schwierigen Situationen berichten können, in die sie geraten sind, weil sie der Missionsleitung gehorsam waren. Verteidigt wird das Prinzip auch von solchen, die dadurch "die Treppe hochgefallen" sind. "Wo kämen wir denn hin, wenn wir die Entscheidung jedem selbst überlassen würden!?" - so oder ähnlich wird dann für ein "klares Sendungsprinzip" argumentiert.¹ Die biblische Reflektion von "Leitung" bleibt dabei leider manchmal vernachlässigt.

Ich setze hier voraus, daß gründliche Überlegungen und Abwägungen der Möglichkeiten - so fern es diese gibt - mit aufrichtigem und anhaltendem Gebet von allen Beteiligten begleitet werden.

Bei allem Guten und Richtigen, das in diesem Prinzip liegt, gibt es jedoch auch einige Gefahren, auf die hingewiesen werden sollte.

Manche Entscheidung sind weniger persönlichkeitsorientiert (auf die Person und deren Konstellation nach Charakter, Profil, Fähigkeit, Beruf usw. zugeschnitten) als not- bzw. situationsorientiert: Wer auf dem Missionsgebiet am lautesten schreit - oder wo Missionare am meisten "auf dem Zahnfleisch gehen", dorthin wird manchmal der Kandidat eher geschickt.

Der Missionsvorstand selbst kennt oft die Situation vor Ort im Ausland zu wenig und ist

¹ So ähnlich ein authentisches Zitat, Quelle ist dem Autor bekannt.

auf den Missionsleiter oder Landesleiter angewiesen.

Auch der Missionsleiter kennt den Kandidaten zu wenig, er ist bei der Beurteilung seinen persönlichen Empfindungen unterworfen, die auch bei großer Erfahrung einseitig sein können. Die Kennlernphase ist verschiedentlich erschwert. Andere Leiter sind übervorsichtig und überfordern den Missionskandidaten mit einer solchen Entscheidung, auf die er sich nicht vorbereiten konnte.

Vorstände entscheiden im Allgemeinen vordergründig nach Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit; das entspricht auch ihrer Aufgabe. Andere Komponenten sind jedoch genauso wichtig.

Oft besteht keine andere Möglichkeit, als daß ein Gremium oder eine Person Entscheidungen trifft, die dann gültig sein müssen für andere. Andererseits ist es für Missionare auch bequemer, dafür zu beten, daß Gott die Leitung führt; es ist einfacher, andere für sich entscheiden zu lassen und das dann als Führung Gottes anzunehmen als sich selbst im Entscheidungsvorgang einzubringen. Das kommt vor allem denen entgegen, die es von ihrem Persönlichkeitsprofil her schwer haben, Entscheidungen zu fällen.

Im Missionseinsatz werden jedoch manchmal unter solchen Umständen vor allem junge Missionare in Dienste gedrängt, in denen sie sich nicht wohlfühlen, vielleicht keine Gabe dafür haben und nur um des Gehorsams willen durchhalten - bis zum nächsten Heimaturlaub, aus dem sie dann nicht mehr zurückkehren.

Barnabas und Paulus haben sich von der Gemeinde senden lassen, standen jedoch bald selbständig unter der persönlichen Führung Gottes - und die sendende Gemeinde akzeptierte das offensichtlich. Die Berichterstattung ging später an die Gemeinde in Jerusalem, Weisungen wurden vom Apostelkonzil erwartet; Antiochien wäre mit den Kriterien wahrscheinlich überfordert gewesen. Paulus stellte die verschiedenen Ansichten von Mitarbeitern durch den Heiligen Geist nebeneinander, nicht gegeneinander: "Auch ich habe den Geist Gottes!" (1Kor 7,40). So darf auch die persönliche Überzeugung der Missionare in der Führung

durch Gott nicht beiseite geschoben werden. Wenn solche individuellen Führungen vorliegen, müssen sie respektiert werden - so stark wie die "offizielle".

Keiner Seite darf automatisch mehr geistliches Gewicht und damit mehr Entscheidungsbefugnis beigemessen werden ...

Keiner Seite darf automatisch mehr geistliches Gewicht und damit mehr Entscheidungsbefugnis beigemessen werden, aus welchem Grund auch immer. Mehrzahl ist nicht immer gleich "geistlicher", ein höheres Alter nicht automatisch gleich "richtiger" (es gibt keine Steigerung von "geistlich" oder "richtig"), eine gute Ausbildung macht nicht von vorneherein "weiser" oder "besonnener" und durch eine Amtsübernahme wird niemand gleichzeitig autoritativer (nur vielleicht autoritärer).

Manche Missionare leiden still vor sich hin. Sie nehmen die Unannehmlichkeiten der Führung nach dem Sendungsprinzip als Leiden um Christi Willen an. Andere wagen nicht, aufzumucken oder um einen anderen Dienst zu bitten. Vielleicht wissen sie auch selbst keine bessere Lösung. Ein klärendes Gespräch hätte schon manchmal geholfen, wenn sich beide Seiten in der Führung durch Gott respektieren würden.

Einige Probleme der Missionare liegen auf diesem Gebiet. In der Seelsorge an Missionaren ist schwierig zu raten, wenn das Sendungsprinzip strikt gehandhabt wird. Die Missionare laufen dann Gefahr, als ungehorsam, aufmüßig oder unzufrieden eingestuft zu werden, wenn sie Entscheidungen hinterfragen oder um eine Revision bitten. Einmal in dieser "Schublade", kommen sie von da schwerlich wieder raus.

Junge Missionare und Kandidaten sind deshalb nicht gleich ungeistlich, wenn sie Schwierigkeiten mit diesem Prinzip haben. Sie wurden dazu erzogen und ausgebildet, Hintergründe, Abwägungen, oder Alternativen wissen zu

wollen und vorgegebene Entscheidungen zu hinterfragen. Vielleicht sind sie nur etwas vorsichtiger, hellhörig geworden durch Gespräche, Berichte oder Statistiken. Oder sie sind vielleicht ein bißchen besser ausgebildet, sehen Zusammenhänge anders, sind nicht mehr ganz so "blauäugig" wie frühere Generationen. Diese gaben ihre Erfahrungen mit solchen Prinzipien zumindest in Frageform an die nächste Generation weiter. Es liegt auch an der Persönlichkeitsstruktur des einzelnen oder an der Mentalität einer Generation, wenn anders gedacht wird. Es muß nicht gleich eine grundsätzliche negative Einstellung gegen menschliche Autorität sein, die dahinter steht, auch nicht weniger geistliche Substanz.

Die stabilisierende Dreiecksverbindung der Führung und Berufung Gott - Gemeinde (und die Missionsleitung, die in deren Auftrag handelt) - Missionar (oder einfach Christ) darf nicht einseitig aufgelöst oder geschwächt werden. Wir wollen, daß sich jeder Christ durch seine persönliche Verbindung mit seinem Gott über dessen Führung in seinem Leben klar wird und sich darüber Rechenschaft gibt. Wir wollen, daß Ehen unter der Führung Gottes zustande kommen und daß man im Dienst auf den von Gott vorbereiteten Menschen aufmerksam wird. Hier spricht die Gemeinde oder eine Leitung nicht hinein, sie fungiert jedoch als Hilfestellung, als Bestätigung oder Kontrolle. Die individuelle Führung wird auch im Missionsdienst nicht zurückgenommen, aber sie muß koordiniert werden nach Gegebenheiten und Möglichkeiten der Mission, oder Kirche, mit der man zusammenarbeitet. Die Initiative zu einer Entscheidung aufgrund einer Führung kann sowohl von der Gemeinde oder Leitung als auch vom einzelnen Christen kommen, aber sie sollte jeweils von der andern Seite bestätigt werden können. Solange hier noch Unklarheit herrscht, ist Geduld geboten. Es ist fatal, eine einseitige Entscheidung dem andern als Gottes Führung für ihn aufzudrängen. Kein Missionar sollte einer eigenen Entscheidung folgen, für die er nicht einige Christen gewinnen kann, ihn darin wenigstens im Gebet zu begleiten, wenn die Freunde die Entscheidung auch selbst nicht nachvollziehen können.

Dreizehn Prozent der befragten deutschsprachigen, evangelikalen Missionare haben ihrer Meinung nach Schwierigkeiten mit ihren Missionsleitungen.² Missionsleiter selbst erkennen nur zu 5,7 Prozent ein Problem im Umgang mit ihren Missionaren.³ Vierzehn Prozent der Missionare sehen sich entweder am falschen Platz oder nicht geeignet für die Arbeit, die sie tun. Missionsleiter erkennen darin nur zu sechs Prozent einen Grund zur frühzeitigen Rückkehr. Aus der Seelsorge stellt sich die Frage, ob nicht vielleicht auch ein falsch verstandenes oder falsch angewandtes Sendungsprinzip dahintersteht.

Wo wir hinkämen, wenn die Missionsleitung die Führung Gottes auch über die Missionare anerkennen würde? Das ist bestimmt nicht nur geographisch zu verstehen. Jedenfalls hätten beide Seiten noch mehr Mühe in der Entscheidungsfindung - vor der Ausreise. Vielleicht hätten sie weniger Probleme miteinander - nachher. Und vielleicht bliebe mancher länger im Missionsdienst.

Und vielleicht bliebe mancher länger im Missionsdienst ...

Übersetzer Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch gesucht!

Wir suchen immer wieder Übersetzer für englische Artikel, die wir in **em** veröffentlichen wollen. Auch vom Deutschen in das Englische stehen Übersetzungen an. Bitte wenden Sie sich bei Interesse an Thomas Schirrmacher.

² Umfrage des Autors an der FHM über mehrere Jahre hinweg. Zusammengefaßt in einer Seminararbeit durch Marion Schlönga, 1996.

³ Umfrage über "missionary attrition" - Ursachen für das Ausscheiden von deutschen Missionaren aus dem Missionsdienst. Ausgewertet durch Johannes Klement in seiner Abschlußarbeit bei Columbia Biblical Seminary, Deutscher Zweig, Komtal, 1996.

Das Studium der Islamwissenschaft an deutschen Universitäten

... und sein Sinn und Zweck für Christen

Christine Schirrmacher

Mit der Präsenz von knapp drei Millionen Muslimen in Deutschland stellt sich nicht mehr die Frage, *ob* man sich mit dem Islam beschäftigen sollte, sondern nur noch, *wie* das geschehen kann. Der Islam scheint dem Christentum auf den ersten Blick in vielem recht ähnlich zu sein. Erst beim genaueren Hinsehen werden viele entscheidende Unterschiede deutlich, wie z. B., daß der Koran Jesus nur als Mensch und Prophet betrachtet, aber die Gottessohnschaft und das Erlösungswerk Jesu durch seinen Tod am Kreuz entschieden ablehnt. Damit wird jedoch der Dreh- und Angelpunkt des christlichen Glaubens geleugnet.

Manche Berichte des Korans über Mose, David oder Abraham erinnern uns stark an die biblischen Berichte. Das hat seinen Grund darin, daß Muhammad in seiner Heimat, auf der Arabischen Halbinsel, im 7. Jahrhundert n. Chr. mit Juden und Christen in intensiven Kontakt gekommen war. Gerade weil der Islam in manchen Punkten der Bibel so ähnlich zu sein scheint, ist es schwierig, ihn mit wenigen Sätzen zu widerlegen. Weil es *den* Islam ja gar nicht gibt, sondern nur eine Vielzahl unterschiedlicher Strömungen und Richtungen, weil außer dem Koran auch die ihm teilweise widersprechende, umfangreiche islamische Überlieferung aus muslimischer Sicht göttliche Autorität hat, weil es dazu viele verschiedene Auffassungen von Koranauslegern, Rechtsgelehrten und Theologen gibt und dazu jedes islamische Land seine eigene kulturell geprägte Lebensweise hat, ist es gar nicht so einfach, zu beschreiben, was der Islam eigentlich ist und will.

Den Islam gründlich kennenzulernen ist eine Grundvoraussetzung, um Muslimen das Evangelium von Jesus Christus bringen zu können. Es bietet sich dafür entweder an, ein Theologiestudium dort zu beginnen, wo es die Möglichkeit gibt, begleitend Islam-Kurse zu belegen. Eine andere, von Christen bisher nur wenig genutzte Möglichkeit zur intensiven Vorbereitung auf den Dienst unter Muslimen im In-

oder Ausland ist das Studium der Islamwissenschaft an einer Universität. Über den vollzeitlichen Missionsdienst hinaus werden in Deutschland mehr Christen gebraucht, die mit Vorträgen und Veröffentlichungen fundierte Aufklärung über den Islam vermitteln können, sowie Antworten finden auf aktuelle Fragen wie "Sollen Muslime das Recht erhalten, per Lautsprecher zum Gebet in der Moschee zu rufen?" "Können muslimische Erzieherinnen in einem evangelischen oder städtischen Kindergarten beschäftigt werden?" "Sollen muslimische Lehrerinnen, die im Unterricht ein Kopftuch tragen möchten, in den staatlichen Schuldienst übernommen werden?" usw. usw.

Um die gängigsten Fragen zum Studium der Islamwissenschaft zu beantworten, habe ich einige Informationen zu diesem Studium zusammengestellt.

*** Fächerkombination:** Das Fach Islamwissenschaft (an manchen Universitäten wird es Islamkunde oder Orientalistik genannt) ist ein Magisterstudiengang und fällt in den Fächerbereich der Philosophischen Fakultät. Das bedeutet, daß zum Hauptfach Islamwissenschaft in der Regel zwei Nebenfächer hinzugewählt werden müssen. Verwandte Fächer wie Ägyptologie, Vergleichende Religionswissenschaft, Wissenschaft vom Christlichen Orient, Byzantinistik, Semitistik, Völkerkunde, Politikwissenschaft, Geschichte o.ä. bieten sich an.

Im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen in Deutschland wäre auch eine Kombination mit Rechtswissenschaften sehr empfehlenswert, denn viele der in Deutschland anstehenden Fragen wie die Forderung nach dem lautsprecherverstärkten Gebetsruf vom Minarett der Moscheen beinhalten auch eine rechtliche Seite, die bedacht werden muß. Bedenklich stimmen muß die Tatsache, daß unter politischen Entscheidungsträgern auf Lokal- wie auf Bundesebene kaum jemand ist, der in seiner Person rechtswissenschaftliche Kenntnisse mit einem profunden Wissen zum Islam verbindet, was aber eigentlich notwendig wäre, um die vielen anstehenden Fragen lösen zu können.

*** Dauer:** Wer sich dafür entscheidet, an einer deutschen Universität das Fach Is-

Islamwissenschaft zu studieren, muß mit einer etwa 4-6jährigen Studiendauer bis zum Magisterabschluß (M.A.) rechnen. Wer danach promovieren will, braucht mit Aufbaustudium und Doktorarbeit etwa weitere 3 Jahre, je nach Zeiteinsatz. An den meisten Universitäten ist es nicht mehr möglich, ohne Magisterabschluß direkt auf die Promotion zuzusteuern.

* **Sprachen:** Da der Hauptinhalt des Studiums der Islamwissenschaft die Erforschung der islamischen Geschichte, Kultur, Religion, Politik und Gesellschaft ist, ist die Kenntnis der Sprachen des Nahen Ostens Arabisch, Persisch und Türkisch von zentraler Bedeutung. Die Anforderungen, welche der Sprachen wie intensiv gelernt werden müssen, sind je nach Universität verschieden. Unerläßlich ist jedoch in jedem Fall Arabisch als Sprache des Korans, der Korankommentare und der wichtigsten theologischen Literatur. Arabisch muß vom ersten Semester an belegt werden und wird meist bei Magisterabschluß und Promotion geprüft (z. T. müssen Prüfungen auf Arabisch abgelegt werden).

* **Auslandsaufenthalte:** Da das Beherrschen der Arabischen Sprache von solch zentraler Bedeutung ist, sollte früh ein Auslandsaufenthalt erwogen werden. Die jeweiligen islamwissenschaftlichen Seminare helfen bei der Vermittlung eines halbjährigen oder ganzjährigen Studienaufenthaltes in Tunesien, Jordanien, Syrien u. a. Es ist dagegen schwierig, die komplexe arabische Sprache ausschließlich durch Kurse an der heimischen Universität beherrschen zu lernen.

* **Spezialisierung:** Es empfiehlt sich, sich schon frühzeitig (am besten: vor Studienantritt oder spätestens bis zur Zwischenprüfung) darüber zu informieren, welche Forschungsschwerpunkte die Professoren der einzelnen islamwissenschaftlichen Seminare an den verschiedenen Universitäten verfolgen. An einigen Universitäten wird z. B. vor allem der frühe Islam von ca. 600-1000 n. Chr. erforscht, andere Professoren widmen sich mehr dem Islam Zentralasiens, der Türkei etc. Es empfiehlt sich, den Studienabschluß (Magister, Promotion) an einer Universität zu erwerben, an der Professoren mit dem Magisterthema ähnlich

gelagerten Forschungsschwerpunkten lehren, zumal die islamwissenschaftlichen Seminare meist klein sind und der Magisterkandidat oft nur unter ein bis drei Professoren als Betreuer seiner Abschlußarbeit wählen kann. Zwar sind dadurch die Wahlmöglichkeiten gering, aber aufgrund der kleinen Studentenzahlen ist auf der anderen eine intensivere Betreuung durch den Professor möglich, die in "Massenfächern" wie z. B. Geschichte oft nicht in der gleichen Weise möglich ist.

* **Nutzen:** Wozu in aller Welt soll ein Studium der Islamwissenschaft gut sein? Das wurde ich während meines Studiums am häufigsten gefragt. Wer nach seinem Studium im säkularen Bereich Beschäftigung sucht, wird sie außer an der Universität selbst am ehesten im Verlags- und Pressewesen, im Auswärtigen Amt oder jedem anderen Beruf finden, der ein beliebiges abgeschlossenes Hochschulstudium voraussetzt. Insgesamt sind jedoch die Chancen, eine fachspezifische Beschäftigung zu finden und damit die Möglichkeiten, das Gelernte auch anzuwenden, eher gering.

Wer sich jedoch mit dem Gedanken der Mission im In- oder Ausland trägt, hat sich mit diesem Studium eine optimale Grundlage dafür geschaffen. Zwar beantwortet das Studium selbst bei weitem nicht alle Fragen, die für Christen z. B. im Vergleich von Bibel und Koran von besonderem Interesse sind, aber es verschafft Zugang zu Quellen und vermittelt fundiertes Wissen zu den Grundlagen des Islam, von welchen aus einzelne Interessengebiete später vertieft werden können. Es ist durchaus möglich, ein Magister- oder Promotionsthema aus einem für das spätere Arbeitsgebiet relevanten Bereich zu wählen wie z. B. ein historisches Thema aus dem Bereich der Begegnung zwischen Islam und Christentum, aus dem Themenbereich der christlichen Mission im Nahen Osten oder etwa ein Thema über die Aussagen des Korans über Christen und Christentum etc. etc. Da die Islamwissenschaft ein recht 'junges' Fach ist, das erst Ende des letzten Jahrhunderts aus der christlichen Theologie hervorgegangen ist, sind zahlreiche Themen und Quellen völlig unbearbeitet und bieten viele Möglichkeiten zur Erforschung.

Nicht unterschätzt werden sollten auch die vielen natürlichen Kontaktmöglichkeiten, die sich an der Universität zu muslimischen Mitstudenten ergeben. Waren es früher hauptsächlich männliche Studenten, die nach einem abgeschlossenen Studium im Heimatland in Deutschland einen Doktorgrad erwerben wollten, studieren heute auch viele Musliminnen der zweiten und dritten Generation dieses Fach, um die Wurzeln ihrer eigenen Kultur und Geschichte besser kennenzulernen. Die islamwissenschaftlichen Seminare sind in der Regel klein, fast familiär, und im Gegensatz zu den "Massenfächern" gibt es nur wenige Studenten, die sich häufig fast alle persönlich kennen.

Kombiniertes Studium der Theologie- und Islamwissenschaft

Möglichkeiten der Kombination eines theologischen und eines islamwissenschaftlichen Masterabschlusses:

* *Freie Theologische Akademie, Giessen, und Universität Giessen (Institut für Orientalistik):* Das Institut liegt in der Nähe der FTA. Eine spezielle Abstimmung der Stundenpläne erfolgt nicht.

* *Universität Tübingen:* Studium der Theologie und der Orientalistik sind parallel möglich.

* *Studienzentrum Korntal, und Universität Tübingen (Orientalistik):* Tübingen ist verkehrsmäßig gut an Stuttgart angebunden.

* *Martin Bucer Seminar - Institut für Weltmission und Gemeindebau, Bonn, und Universität Bonn (Seminare für Islamwissenschaft und für Orientalische Sprachen):* Das MBS betreut Studenten der Islamwissenschaft speziell und stimmt die Stundenpläne auf das Doppelstudium ab. (ThSch)

Bibliotheken und Archive für missiologische Forschung in Großbritannien

Christof Sauer

Für meine Dissertation über ein missionsgeschichtliches Thema mit einigen Beziehungen nach Großbritannien habe ich im Juni '97 eine Forschungsreise auf die Insel unternommen.

Nachdem die Recherchen, was wo zu finden sein könnte, recht mühsam waren, möchte ich einige Hinweise zur Verfügung stellen über die Bibliotheken und Archive, die ich besucht habe.

* **Bibliotheken:** Eine Reise zu Bibliotheken im Ausland lohnt sich meist erst bei sehr spezifischen Interessen (z.B. Dissertation) und nach dem Ausloten der Bestände im Aufenthaltsland bis hin zur Inlands-Fernleihe. (In Deutschland hat die Universitätsbibliothek Tübingen den größten missiologischen Bestand.) Auslands-Fernleihen dagegen sind ziemlich teuer. Da die Kataloge von Bibliotheken in Großbritannien schon wesentlich stärker computerisiert sind, kann eine Recherche per Internet auch ohne Reise die Bestände zu einem Thema recht gut erschließen, wofür man mit Bibliografien viel länger bräuchte. Vor einer Reise gehört eine Internet-Recherche zur guten Vorbereitung. Zu den meisten Bibliotheken und Archiven gibt es Broschüren oder Informationsblätter, die dort angefordert werden können (markiert mit *). Informationen sind häufig auch im World Wide Web erhältlich. Homepages und e-mail Adressen werden deshalb angegeben, soweit bekannt. Viele Bibliotheken sind nach dem Dewey-Dezimalsystem geordnet, d.h. wenn man in einer Bibliothek die Stammsignatur des gesuchten Sach-Segments gefunden hat, kann man damit in der nächsten weitermachen. Die Bibliotheken von Ausbildungsstätten sammeln üblicherweise die akademischen Arbeiten ihrer Studenten. Es empfiehlt sich eine Rundreise bei der spezifischsten Bibliothek zu beginnen. Vorteil der kleineren Bibliotheken ist der freie Zugang zu den Beständen. In der Regel geht es dort auch unbürokratischer zu und kopieren ist leichter und günstiger.

* **Archive:** Die Reise zu einem Archiv sollte nach Möglichkeit durch die Lektüre der einschlägigen Sekundärliteratur zum Thema vorbereitet sein. Aus den Veröffentlichungen früherer Archivbenutzer lassen sich oft schon die genauen Signaturen von besonders interessanten Archivalien erheben. Ideal wäre ein Fragen-Katalog über die zu recherchierenden Sachverhalte. Dadurch bleibt das eigene Excerpt zielgerichtet. Hilfreich zum Überblick

sind auch (selbst erstellte) chronologische Übersichten und Namenslisten, um die gefundenen Informationen besser einordnen zu können. Sonst versinkt man leicht in der Flut der Archivalien und Einzelinformationen. Gut gepflegte Archive führen "Find-Bücher", die das Archivmaterial bis zu einem bestimmten Grad aufschlüsseln und vor Ort eingesehen werden können. Teilweise sind längere Wartezeiten bis zum Erhalt der Archivalien einzukalkulieren. Fotokopien können in öffentlichen Archiven, wenn überhaupt erlaubt, meist nur in Auftrag gegeben werden und sind recht teuer.

Weitergehende Information zu Missionsarchiven in GB findet sich in:

Rosemary Seton: "Archival Sources in Britain for the Study of Mission History. An Outline Guide and Select Bibliography." in: International Bulletin of Missionary Research 18.2 (1994): S. 66-70.

Rosemary Seton und Emily Naish: A Preliminary Guide to the Archives of British Missionary Societies. London: School of Oriental and African Studies, 1992, über 79 S. - Diese Umfrage gibt sehr detailliert Auskunft über die Bestände, aber es haben sich nicht alle Missionen daran beteiligt. Bestelladresse siehe unten.

A) In London

Unterkunft: The Foreign Missions Club, 20-26 Aberdeen Park, London N5 2BJ, Tel. 0044-171-226 2663; Fax. 0044-171-704 1853

*** British Library**

Reference Division, Dept. of Printed Books, Great Russel St., London WC 1B 3DG, GB, Tel. 0044-(0)171- 636 15 44

The Reader Admission Office, Tel 0171-4127677, Fax 0171-412 7794, e-mail: reader-admission@bl.uk

Homepage (Information und Katalogrecherche): <http://portico.bl.uk>

In dieser Nationalbibliothek müssen alle britischen Veröffentlichungen abgeliefert werden. Sie ist eine der weltgrößten Bibliotheken. Wegen der Fülle der Bücher (150 Mio. Medieneinheiten) sollte man genau wissen, wonach man sucht. Am besten, man kommt mit einer genauen Suchliste von Titeln, Verfassern (mit kompletten Vornamen!) oder Suchbegriffen. Vorteile: Kostenfreier Zugang; (zwei Paß-

bilder für Karte erforderlich). Der Computerkatalog erschließt das Recherchefeld gut. Es gibt umfangreiche und alte Missionsliteratur, teilweise sogar rare Broschüren von Missionsgesellschaften. Nachteile: Nur allgemeine Nachschlagewerke im Präsenzbestand, lange Bestellzeiten (teilweise mehrere Tage). Beschränkte Vorbestellung vor Anreise möglich. Wegen des Umzuges nach St.Pancras 1997-99 ist immer ein bestimmtes Signaturen-Segment für mehrere Monate nicht erhältlich. Fotokopieren ist extrem teuer und nur beschränkt erlaubt.

*** Special Collections (Archiv), School of Oriental and African Studies**

University of London, Thornhaugh Street, Russel Square, London WC1H 0XG, GB

Tel. 0171-637 2388 / Rosemary Seaton (Archivist) Direct Line 0171-323 6112, Fax 0171-436 3844, e-mail rs8@soas.ac.uk

Hier besteht wahrscheinlich die größte Sammlung von Missionsarchiven in GB: China Inland Mission, Conference of British Missionary Societies, International Missionary Council, Council for World Mission (früher London Missionary Society) und andere. Auch zahlreiche persönliche Papiere von Missionaren, wie David Livingstone und J. Hudson Taylor.

- Guide to Archives and Manuscript Collections (42 S., Lb 5.-)

- List of Missionary Society Archives in SOAS Library (2 S.)

Allg. Information und Zugang zum Bibliothekskatalog der SOAS (Islamica, Afrika u.a.): <http://www.soas.ac.uk>

*** Partnership House Mission Studies Library (CMS)**

157 Waterloo Road, London SE1 8XA, Tel. 0171-928 8681, Fax: 0171-928 3627 (nahe Waterloo Station) / Colin Rowe (Bibliothekar)

Die zusammengeführten Bibliotheken der Church Missionary Society (CMS) und der United Society for the Propagation of the Gospel (USPG - nur die Bestände nach 1945), umfassen zusammen etwa 25.000 Titel, von denen bisher 7.000 im Computerkatalog (Dewey-Ordnung) erfaßt, aber nicht per Internet zugänglich sind. Alles, was diese beiden Missionswerke betrifft, ist gut vertreten, wie auch

Standardwerke zu deren Einsatzgebieten. Die Vorkriegssammlung der CMS (Max Warren Collection) mit ca. 8.000 Büchern hat auch viel zu anderen Missionsgesellschaften gesammelt. Vorteil: ruhige Arbeitsbedingungen, wenig Andrang, postalische Ausleihen auch ins Ausland gegen Mitgliedschaft von 20 Lb jährlich möglich.

- Faltblatt (2 pages)

* **The Evangelical Library**

78A Chiltern Street, London W1M 2HB, UK, Tel 0171-935 6997 (Tube: Baker Street)

Eine einzigartige, über 70 Jahre alte Sammlung von mehr als 80.000 evangelikalen Büchern (Schwerpunkt: Puritaner und Reformierte). Die Missionssektion enthält ziemlich viel zu allen möglichen Missionen und Ländern, selbst Bücher aus USA und Kanada. In der Biographisektion sind sehr viele Missionarsbiografien enthalten. Besonders wertvoll ist die Broschüren-Sammlung. Gastweise Benutzung frei. Entleihe, auch ins Ausland, gegen Mitgliedschaft. Kein Computerkatalog; aber gedruckte Sachkataloge käuflich.

- "Mission - Catalogue 1990", (61 Pence)

- "Biography - Simplified Catalogue" (90 Pence) + Supplement (15 Pence)

- The Evangelical Library, London, (12 Pence.)

- Bulletin of the Evangelical Library, 2 x jährlich

B) Außerhalb Londons

* **All Nations Christian College Library**

ANCC, Easneye, Ware, Herts. SG 12 8LX, Tel 0044-1920-461243, Fax 0044-1920-462997, e-mail: mailbox@allnations.ac.uk; Web: <http://www.allnations.ac.uk> / Bibliothekar: Stan Bruce

Die größte Missionarsausbildungsstätte Großbritanniens hat mit ca. 30.000 Titeln wahrscheinlich auch die größte evangelikale missiologische Bibliothek in Europa. Besonders gut ist sie in zeitgenössischer Missiologie, aber von den Vorgängerorganisationen wurde ein beträchtlicher Altbestand übernommen. Die Bestände sind hervorragend aufbereitet und komplett computerisiert. Die Hälfte der 60.000 Katalogeinträge sind Zeitschriftenartikel. Der

ANCC-Katalog ist in die 20:21 Library CD-Rom eingeflossen.

- Readers guide to the Library, 1994, 14 S.

- "ANCC Catalogue on Disc" (Programm mit beschränkter Funktionsdauer)

* **Centre for the Study of Christianity in the Non-Western World (CSCNWW)**

University of Edinburgh, New College, Mound Place, Edinburgh EH1 2LX, Tel 0044-131-650-8952, Fax 0044-131-650-7972; Bibliothekarin: Mrs. Liz Leich

Die Bibliothek wurde über Jahrzehnte von Prof. Andrew Walls gesammelt, mit den Schwerpunkten Mission und Christentum in Afrika. Aber auch Asien, Amerika und der Pazifik sind berücksichtigt. Etwa 2000 Zeitschriften, teilweise aber nur Einzelstücke. Ein Teil des Bestands ist in der African Christianity Bibliography erfasst, und kann per Internet recherchiert werden: <http://www.ed.ac.uk/7Eeml>

Das Archiv umfaßt die Bestände verschiedener Missionsgesellschaften und private Papiere von Missionaren. Darunter sind die Archivalien einiger Glaubensmissionen wie des East London Training Institute und der Regions Beyond and Missionary Union der Familie Grattan Guinness. Die Bestände sind noch wenig erschlossen und teilweise schwer zu finden.

- The CSCNWW, 4 S.

- Rough guide to the African Christianity Bibliography, 3 S.

* **Selly Oak Colleges Central Library**

Selly Oak, Birmingham, B 29 6LQ, UK, Tel. 0044-121-415-2273, Fax. 0044-121-472-8852 (wegen Umzug evtl. geändert)

Bemerkenswerte Sammlung zum Islam. Zahlreiche Dissertationen.

Unterkunft in einer der von verschiedenen Denominationen betriebenen "Halls", z.B. (anglikanisch): Crowther Hall, Selly Oak, Birmingham, B29, UK, Tel. 0044-121-472-4228, Fax. 0044-121-471-2662.

* **University of Birmingham Library, Special collections reading room**

P.O.Box 363, Birmingham B15 2TT, GB, Tel 0044-(0)21-414 5838

Dort lagert u. a. das Archiv der großen Church Missionary Society.

Als Nachruf auf den kürzlich verstorbenen Missionar und Missiologen Bischof Leslie Newbigin

Bedeutende Missionare und Missiologen: Lesslie Newbigin (1909-1997): Mission aus Bindung an Christus

Martin Reppenhagen

'Christianity Today' nannte ihn "Gottes Missionar für uns" und das 'International Review of Mission' sprach anlässlich seines 80. Geburtstages von "apostolischem Glauben".¹ 1909 in Northumberland/England geboren wurde er 1936 von der Church of Scotland ordiniert und mit seiner Frau nach Indien ausgesandt. Nach der Entstehung der Church of South India 1947 wurde der Presbyterianer Newbigin zu einem ihrer Bischöfe gewählt. Es folgte eine Zeit als Generalsekretär des Internationalen Missionsrates, dessen Integration in den WCC Newbigin maßgeblich vorbereitete. Von 1965 bis 1974 war Newbigin wieder in Indien als Bischof tätig. Danach stellte er sich der missionarischen Herausforderung im Westen. "Kann der Westen noch bekehrt werden?" Er lehrte am Selly Oak College in Birmingham und war Pastor einer kleinen städtischen Gemeinde, wo er besonders unter Asiaten missionarisch tätig war. Mittlerweile kann Newbigin auf über sechs Jahrzehnte missionarischer Tätigkeit im Osten wie im Westen zurückblicken.²

Die Bedeutung der persönlichen Hingabe an Christus zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben Newbigins. Newbigin nimmt hier den epistemologischen Ansatz Michael Polanyis auf, der besagt, daß jegliche Erkenntnis einer objektiven Wirklichkeit nur subjektiv geäußert werden kann. Damit wendet sich Newbigin gegen die aufklärerische Unterscheidung von Fakten und Werten, die zu einer Privatisierung des Glaubens führte. Die Plausibilitätsstrukturen der modernen Gesellschaft werden hinterfragt. Gleichzeitig verknüpft er das christliche Bekenntnis eng mit der bekennenden Gemeinschaft. In Auseinandersetzung mit einer pluralistischen Religionstheologie verweist Newbigin auf die Geschichtlichkeit und damit Einzigartigkeit des Heilshandelns Gottes in Jesus Christus. Die Religionen als Heilswege werden ausgeschlossen, ohne das Heil auf den Raum der Kirche zu beschränken. Newbigin versteht alle Menschen von der Entäußerung (kenosis) Christi her. Im Dialog treffen Menschen mit rivalisierenden Ansprüchen auf religiöse Wahrheit aufeinander. Diese unterschiedlichen Positionen gilt es in ihrer Anders- und Fremdartigkeit ernstzunehmen. Im Gespräch bringt der Christ die religiösen Wahrheitsaussagen in Bezug zu der einen Wahrheit in Jesus Christus, die es zu bezeugen gilt. Der Christ selbst wird verändert und wächst in der Wahrheitserkenntnis, denn es sind im Leben des anderen "Zeichen der Güte und Gerechtigkeit Gottes" zu entdecken.³

¹ Christianity Today 14 (1996): 24ff; IRM 3/1990: 66-85

² Einen Einblick gibt Newbigin mit seiner Autobiographie, die den bezeichnenden Titel 'unabgeschlossene Tagesordnung' (Unfinished Agenda: An Updated Autobiography. Saint Andrew Press: Edinburgh, 1993) trägt.

³ Vgl. Lesslie Newbigin. "Religious Pluralism and the Uniqueness of Jesus Christ". IBMR 2/1989: 50-54; The Gospel in a Pluralistic Society. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1989; The Open Secret: An Introduction to the Theology of Mission. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 1995². Über Newbigin vgl. Martin Reppenhagen. "Mission aus Bindung an Christus: Lesslie Newbigins missionstheologischer Ansatz". Theologische Beiträge 2/1997: 79-94; George R. Hunsberger. "The Newbigin Gauntlet: Developing a Domestic Missiology for North America". Missiology 4/1991: 391-408

Dokumentation: Zum Handbuch von Hannes Wiher

*Zugang zu einer fremden Kultur erleichtern*¹

Barbara Streit-Stettler²

Hannes Wiher blickt auf eine 10jährige Praxis als Gesamtleiter eines Missionsprojekts in Guinea an der Westküste Afrikas zurück. Trotz dieser beachtlichen Erfahrung blieben viele seiner Fragen aus dem missionarischen Alltag unbeantwortet. Während seines zweijährigen Heimaturlaubs ging Wiher deshalb am Externen Studienzentrum Korntal des Columbia Biblical Seminary and Graduate School of Missions diesen offenen Fragen nach und verfasste als Abschlussarbeit ein Handbuch³. Es soll Missionaren den Zugang zu einer fremden Kultur erleichtern.

Einen wichtigen Schlüssel für viele Missverständnisse zwischen Guineern (Afrikanern) und Europäern sieht Wiher in der Orientierung des Gewissens (oder des "Überichs"), die sich in den beiden Kulturen grundlegend voneinander unterscheidet.

Beidseitiges Unverständnis

In einer Seminararbeit hat Wiher diesen für Europäer und Afrikaner nur schwer überbrückbaren Gegensatz anhand von zwei Fallbeispielen analysiert. Das eine betrifft einen afrikanischen Fahrer, der von der Missionsgesellschaft angestellt gewesen war. Er nahm während einer Fahrt in die Hauptstadt gegen die Vorschrift der Missionsgesellschaft einheimische Passagiere mit und liess sie dafür bezahlen. Es kam zu einem Selbstunfall. Dabei starb einer

der Passagiere. Die Familie des Fahrers bat die Mission über einen Vermittler um Vergebung. Sie war darauf angewiesen, dass ihr Versorger seinen Posten nicht verlor. Die Missionare hingegen entschieden, den Fahrer fristlos zu entlassen, weil er weder Reue zeigte, noch ein Geständnis abgelegt hatte. Sein Anteil an den Unfallkosten konnte nie eingeholt werden. Seine Familie verstand die Ablehnung der Wiedereinstellung nicht, da für sie mit der Vermittlung das Problem gelöst war.

Prestige und Scham

Während die Europäer, so Wihers Erklärung für das Unverständnis auf beiden Seiten, mehrheitlich von einem schuldorientierten Über-Ich geprägt sind, ist das Über-Ich der Afrikaner grösstenteils prestige- und schamorientiert. Dies sei von den westlichen Forschern lange nicht erkannt worden, schreibt Wiher. "Beide, schuldorientiertes und schamorientiertes Über-Ich erzeugen Angst vor Bestrafung, wenn ein Mensch gegen Normen der Kultur verstösst." Nach dem Verstoß gegen eine Norm reagierten die beiden jedoch verschieden. Ein Mensch mit einem schuldorientierten Über-Ich leide unter einem Schuldgefühl, auch wenn niemand den Verstoß gesehen habe. Eine Person mit einem schamorientierten Über-Ich hingegen empfinde keine Scham, wenn niemand den Verstoß gesehen habe. Statt "Bestrafung" in Form von Scham zu erleiden, empfinde sie Angst vor "erwarteter Bestrafung". Diese Angst sei keineswegs kleiner als das Schuldgefühl des schuldorientierten Menschen.

Wiher, der in seiner Arbeit sowohl anthropologische als auch psychoanalytische Ansätze einbezogen hat, führt weiter aus, dass ein schuldorientiertes Über-Ich einen absoluten moralischen Standard kenne, während ein schamorientiertes Über-Ich sich an der Moral der Gruppe orientiere. Um ein "schlechtes Gewissen" wieder in den Ruhezustand zurückzuführen, müsse bei einem schuldorientierten Über-Ich die Schuld gestöhnt und so die Gerechtigkeit wiederhergestellt werden. Ein Mensch mit einem schamorientierten Über-Ich brauche dagegen die Wiederherstellung der

¹ Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion der Zeitschrift für Ethik, Kirche und Gesellschaft 'Bausteine' der Vereinigten Bibelgruppen (Heft 6/1997, S. 16-17), email: hschmutz@access.ch

² Die Autorin ist Primarlehrerin und seit 1988 als Redakteurin tätig, zuletzt für idea schweiz und jetzt für 'Bausteine'.

³ Hannes Wiher. *Missionsdienst in Guinea: Das Evangelium für eine prestige- und schamorientierte, von Animismus und Volksislam geprägte Gesellschaft. Handbuch für Missionare*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft (z. Z. im Druck)

Ehre oder des Prestige, die Wiederaufnahme in die Gruppe und die Bestätigung durch sie, um wieder in Harmonie zu sein. "Dazu werden in der Regel Vermittler benutzt. Vergebung wird zunächst als Wiederaufnahme in die Gemeinschaft erlebt." Wie das Fallbeispiel Wiher zeigt, ist jedoch die Wiedergutmachung des Fehlers in der Regel kein Thema. "Dieses Verhalten kann von einem schuldbetonten Beobachter als Ausdruck fehlender Reue oder als korrupt interpretiert werden", gibt Wiher zu bedenken.

Scham im Alten Testament

Nachdem der Autor in seinem Handbuch die in Guinea vorhandenen Religionen und Lebenskonzepte beschrieben hat, analysiert er die "kulturrelevanten Begriffe" anhand von biblischen Aussagen. Damit will er zu einem biblischen Verständnis der guineischen Kultur gelangen. Dabei stellt er zum Beispiel fest, dass die Scham sowohl im Alten wie im Neuen Testament in engem Verhältnis zur Sünde steht und "zu den elementaren Empfindungen und Verhaltensweisen des gefallenen Menschen" gehört. Sie hänge mit dem Verlust der Ehre zusammen, wie das am Beispiel Davids in 2 Sam 13,12ff. dargestellt werde. Scham könne gegenüber Menschen oder Gott empfunden werden. Sie könne sowohl eine subjektive Empfindung, ein Gefühl als auch einen objektiven Tatbestand wiedergeben und "dadurch eine Trennung von Menschen oder Gott", eine "Sünde" also, bedeuten.

Missionarischer Ehrenkodex

Ein umfangreiches Kapitel widmet Wiher den Folgerungen für die Missionspraxis in Guinea. Die Themen reichen von Evangelisation und Gemeindepraxis bis zu Ehe, Familie, Seelsorge und Personalführung. Einige der Schlüsse, die Wiher zieht, lesen sich wie ein allgemeiner Ehrenkodex für Aussenmissionare. Erste Aufgabe des Missionars bzw. der Missionarin sei es, so Wiher, sich in die Kultur einzuarbeiten. Weiter sei man zu einer "missiologischen Reflexion darüber aufgerufen", was eine "gute Botschaft

für die Armen" sei und wer die Armen seien. Dazu sei es wichtig, sich mit den Menschen zu identifizieren und sich der "Prozesse der Kommunikation und der Kontextualisierung"⁴ bewusst zu werden".

Auch in diesem Kapitel betont der Missionar, wie wichtig es sei, das Über-Ich der Einheimischen verstehen zu lernen. Missionare müssten unterscheiden lernen "zwischen einem 'schlechten Gewissen', das durch biblische Einsicht verursacht wird und einem 'schlechten Gewissen', das durch konventionelle, kulturelle Übertretungen entsteht, und zwar bei sich selbst und den andern". Beim Zusammenleben und -arbeiten mit den einheimischen Christen müssten europäische Missionare deshalb jedes autoritäre Auftreten vermeiden. Sie sollten sich durch eine Haltung der Demut auszeichnen, da sie "erkennen, dass sie als Ausländer in einer sehr schlechten Position sind, um autoritär vorzuschreiben, wie biblische Prinzipien in konkreten Situationen angewendet werden sollen". Es brauche den Respekt vor dem Über-Ich der einheimischen Gläubigen sowie vor dem Werk des Heiligen Geistes und der Bibel in dessen Führung.

Unerwartetes Geschenk

Mehrere Male stellt Wiher in seinem Handbuch fest, dass die afrikanische Kultur der biblischen, vor allem der hebräischen, eigentlich viel näher stehe als die europäische. Die zentralen Werte der guineischen Kultur seien "Respekt für die Person des andern, zweitens Gemeinschaftstraditionen, wie Teilen von Lebensnotwendigkeiten und Unterordnung in der Gruppe, drittens Vermeiden von Machteinsatz, von Argumentieren oder Ausnutzen eines persönlichen Vorteils." Das seien auch biblische Werte, betont Wiher und zieht daraus den Schluss: "Der Missionar kommt deshalb nicht nur als ein Gesandter, sondern auch als ein Lernender und wird ein mit unerwarteten Schätzen Beschenker."

⁴ Kontextualisierung beinhaltet den Prozess, biblische Wahrheiten nicht nur schriftgemäss, sondern auch kulturgemäss in eine bestimmte Kultur hinein weiterzugeben.

Wir gratulieren zwei unserer Mitglieder herzlich zur gelungenen Promotion in Missionswissenschaft

Bernd Brandl, Studienleiter des Bibelkollegs der Liebenzeller Mission, wurde Ende 1997 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Heverlee/Leuven, Belgien, mit der Arbeit "Die Neukirchener Mission als erste deutsche Glaubensmission" zum Dr. theol. promoviert. Die Arbeit soll veröffentlicht werden.

Lianne Roembke, leitende Mitarbeiterin von Campus für Christus Europa, wurde Ende 1997 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Heverlee/Leuven, Belgien, mit der Arbeit "Building Credible Multicultural Mission Teams" zum Dr. theol. promoviert. Die Arbeit erscheint gerade in der edition afem im Verlag für Kultur und Wissenschaft.

Bestellhinweis

Die Laudatio von Dr. Klaus W. Müller für Thomas Schirmacher zu dessen Ehrenpromotion durch das Cranmer Theological House, USA am Freitag, den 26. September 1997 wegen der Förderung der Missionswissenschaft als integralem Bestandteil der gesamten theologischen Ausbildung und der Förderung der Einheit der Evangelikalen kann bei der Schriftleitung kostenlos bestellt werden (3 Seiten).

Wichtiger Hinweis der Redaktion

Wir suchen regelmäßig Autoren und Ideen für die Sparten: * Missiologische Begriffe

** Biblische Texte zur Mission*

** Bedeutende Missionare und Missiologen*

** Missiologische Zeitschriften*

** Bestellangebote und * Abstracts*

Dokumentation: Zur Judenmission

Aus Heft 23 vom 1.12.1997 von "Für Arbeit und Besinnung", der Zeitschrift für die Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Das "ob" nicht in Frage stellen

Die Redaktion hat in AuB 18/97 zu einer Diskussion über die Judenmission aufgefordert. Eingegangen ist eine Äußerung von Kirchenrat Albrecht Hauser, zuständig im Oberkirchenrat für Mission und Ökumene.

"Das Evangelium von der Gnade Gottes" (Apg 20,24) zu bezeugen, war nicht nur den Aposteln aufgetragen, sondern der ganzen Gemeinde Jesu Christi durch die Jahrhunderte - bis hinein in unsere Tage. Die älteste kirchliche Mission ist die Mission an den Juden, denn hier begann ja alles, da unser Herr ja auch selbst als Jude geboren wurde. In den Anfängen der christlichen Gemeinde stand bei ihr die Judenmission nicht zur Debatte, auch wenn das Evangelium als Ärgernis verstanden wurde. Zur Diskussion stand allerdings, ob das Evangelium auch den "Heiden" verkündigt werden soll und ob der Weg in die Jesusnachfolge nicht doch über den jüdischen Glauben erfolgen muß. Darüber hat Paulus im Galaterbrief unzweideutig gerungen und auch eine klare Antwort gefunden. Die Frage, ob Jesus Christus der Messias der Juden ist, sollte vom neutestamentlichen Zeugnis her für uns keine Frage sein. **Wenn Jesus Christus nicht der Messias der Juden ist, kann er auch nicht der Christus der Kirche sein.** Das Evangelium gilt allen Menschen. Die Juden hiervon auszuklammern, wäre nicht Liebe für Israel, sondern eher ein "heidenchristlicher" Partikularismus, der das Wesen des Evangeliums entfremdet. Das gesamte Alte Testament wird im Neuen Testament christologisch interpretiert. Zur Debatte steht daher nicht nur "die Mission an Juden", sondern die zentralen christologischen Fragen und die Berechtigung der Evangeliumsverkündigung. Eine pauschale Ablehnung der "Judenmission", wie sie immer wieder verlangt wird, wäre eine Mißachtung des neutestamentlichen Zeugnisses. Wer heute die

Berechtigung des Christuszeugnisses gegenüber Juden ablehnt, könnte morgen die gleiche Debatte im Blick auf Muslime oder die Berechtigung des missionarischen Zeugnisses überhaupt in Frage stellen. Der Zeitgeist suggeriert ohnehin, daß der christliche Glaube nur eine mögliche "Spielart des Religiösen" wäre. Der Mensch wird aber nicht durch Religion per se gerecht, sondern durch das Heilshandeln Gottes in Jesus Christus (2Kor 5,17-21). Die Liebe Christi und die Achtung seiner ihm gebührenden Ehre verlangt ein Ja zur Mission, damit allen Menschen das Heil in Jesus Christus verkündigt werde.

Das "ob" der Mission sollte weder Juden noch Nichtjuden gegenüber in Frage gestellt werden. Über das "Wie" muß in Aufrichtigkeit und unter Offenlegung aller "Vorentscheidungen" ehrlich miteinander gerungen werden. Evangeliumsverkündigung dem Volke Israel gegenüber ist zu allererst Verantwortung der messianischen Juden. Diese aber sollten wir als Teil des einen Leibes Jesu Christi verstehen und nicht länger ausgrenzen, auch nicht im christlich-jüdischen Dialog. Sie tragen in unserer modernen Zeit mit an der "Schmach" Christi, wer sich ihrer schämt, schämt sich eigentlich auch seines Herrn, der durch seinen Kreuzestod die Mauer der Feindschaft und Entfremdung durchbrochen hat (Eph 2,14). Christlich-jüdische Begegnung, bei der die Evangeliumsverkündigung nicht ausgeklammert wird, fordert natürlich größtes Einfühlungsvermögen, Grundverständnis für jüdische Fragen und eine tiefe Liebe für die Menschen; auch sollte jeder Bekehrungseifer vermieden werden. Als "Heidenchristen" sollten wir wissen, daß Israel die Wurzel des Ölbaums ist, in den wir als wilde Zweige eingepfropft wurden (Röm 11,17-21). Die heilsgeschichtliche Schau, wie sie in Röm 9-11 zum Ausdruck kommt, gibt uns dabei die Gelassenheit, daß Gott die Heils- und Weltgeschichte zu seinem Ziel in Christus bringt. Ich warte auf den Tag, wenn Israel seinen Messias erkennen wird und wir gemeinsam teilhaben an der einen Weltmission des dreieinigen Gottes, der auch heute noch zu seiner Zusage steht: "Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen

Geist geschehen" (Sach 4,6).

Kirchenrat Albrecht Hauser

Unveröffentlichte Hochschulschriften zur Geschichte der VEM und ihrer Vorläufer

Einzusehen z. B. in der Archiv-Bibliothek der Vereinigten Evangelischen Mission, Rudolfsr. 137, D-42285 Wuppertal

Thorsten Altena. Missionare und eingeborene Gesellschaft. Zur Kulturbeggnung der Bethel-Mission in Deutsch-Ostafrika 1890-1916, Münster: Selbstverlag, 1995

Geschichte der Methodistenkirche in Sri Lanka. o. O.: o. Verl., ca. 1993, 17 S.

Ute Hedrich-Lessing. Meine Erfahrungen in der Frauenarbeit in der Kirche Namibias auf dem Hintergrund der 150-jährigen Missionsgeschichte. Lünen: Selbstv., 1992, 75 S.

Jubil R. Hutaaruk. Die Batakische Kirche vor ihrer Unabhängigkeit (1899-1942): Probleme der kirchlichen Unabhängigkeit angesichts der Problematik von Mission, Kolonialismus und Nationalismus. Hamburg: Selbstverlag, 1980, 410 S.

Jörg Kaiser. Die Herkunft und Motivation von Missionaren, Am Beispiel der Rheinischen Missionsgesellschaft zwischen 1875 und 1890. Eine historische und sozio-psychologische Untersuchung. Heidelberg: o. Verl., 1994, 111 S.

Angela Krug. Die Bethel-Mission in den Usambarabergen von 1891-1914 zwischen Sendung und Kolonialismus. Hannover: Selbstverlag, 1995, 84 S.

Jansen Pardede. Die Batakchristen auf Nordsumatra und ihr Verhältnis zu den Muslimen. Mainz: Selbstverlag, o. J., 294 S.

Beate Streidl. Der Kulturkontakt zwischen Herero und Missionaren in der Zeit zwischen 1880 und 1903. Freiburg: o. V., 1989, 69 S.

Manfred Streng. Die Rheinische Missionsgesellschaft im Batakland und Formen batakischen Widerstandes. München: Selbstverlag, 1989, 243 S.

Ian K. Wiltshire. Die Rheinische Missionsgesellschaft und ihr Einfluß auf die ökonomische und kulturelle Entwicklung der farbigen Bevölkerung im südlichen Afrika. Köln: Selbstverlag, 1979, 87 S.

Buchbesprechungen

Vinoth Ramachandra. Gods That Fail. Modern Idolatry and Christian Mission. Carlisle (GB): Paternoster Press, 1996, 226 S.

Suchen Sie etwas Erholsames für den Urlaub? Eine erbauliche, erfrischende Lektüre? Lassen Sie dann dieses Buch lieber im Schrank stehen. Ramachandra möchte uns nicht aufbauen, sondern beunruhigen. Er möchte uns nicht dazu ermutigen, wie bisher weiterzumachen, sondern die Botschaft unserer evangelistischen Arbeit in Frage stellen. Die Welt fordert von uns Relevanz. Ramachandra fordert biblische Wahrheit. Der moderne Mensch hat sich zu seinem eigenen Götzen erklärt. Die Botschaft der christlichen Mission tendiert oft dahin, den Götzen zu ernähren, anstatt ihn zu zerstören. Glaube ohne Buße wird zum Mittel, um materiellen Segen und eine jenseitige Lebensversicherung zu erlangen und ist nicht mehr dankbare Hingabe an den Gott, der sich im Leben, im Tod und in der Auferstehung Jesu Christi offenbart. So wird ein Privatglaube gepredigt, der uns selber ergötzt, nicht aber die biblische Botschaft, die Konsequenzen fordert sowohl für unser privates Leben als auch für das öffentliche Leben, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft miteingeschlossen.

Es ist laut Ramachandra das Versagen der westlichen Theologie, daß Gott von dem Platz verdrängt (displaced) wurde, der ihm gebührt. Nicht die Person und das Werk Jesu Christi stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit westlicher Theologen, sondern die Forderungen des Rationalismus und der philosophischen Apologetik. Die Naturwissenschaften, die ihre Berechtigung aus dem biblischen Schöpfungsbericht ableiten, werden zur Begründung der Theologie herangezogen. Dadurch verliert die Theologie ihren Sinn und ihre Vollmacht, die

Naturwissenschaften verlieren ihre Grundlage, ihre Moral und ihren Halt.

Ramachandra will uns zeigen, wie das christliche Abendland sich von der Schrift entfernt hat, und möchte uns zu einer biblischen Weltanschauung zurückführen. Er untersucht die Entfernung von der Schrift durch die verschiedenen Philosophien und erläutert den Einfluß von Marx und Freud auf das christliche Denken, sowie die Unterschiede ihrer Ansätze zur biblischen Offenbarung. Damit liefert Ramachandra einen wichtigen Denkanstoß für die moderne Gemeinde Jesu.

Cambron Teupe, M.A., Philologin;

Studentin am Martin Bucer Seminar, Bonn

Lorry Lutz. Women as Risktakers for God. WEF/Paternoster Publ.: Carlisle (GB). 267 S., 27.90 DM

Bücher von Frauen über Frauen haben Hochkonjunktur. Dieses Buch ist jedoch in vielerlei Hinsicht ein besonders gelungenes Werk, nicht nur für Frauen, sondern gerade auch für Männer. Ausgehend von biographischen Skizzen von Frauen aus der Kirchen- und Missionsgeschichte über eine kurze Einführung in die biblisch relevanten Passagen für die "Frauenfrage" gibt die Autorin einen knappen Einblick in die Auslegungsgeschichte dieser Verse im Judentum zur Zeit des Alten und Neuen Testaments. Sie beleuchtet die Zeit der frühen Kirchenväter, der Reformationszeit und die Theologie und Praxis der Kirchen in der Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert, ebenso die Stellung der Frau in den nichtchristlichen Religionen. Wer sich bisher noch nicht mit der Frage nach dem Dienst der Frau in der christlichen Gemeinde beschäftigt hat, wird in diesem ersten Buchteil manches Neue finden. Wer jedoch tiefer eintauchen will oder muß, wird in jedem Fall auf die Extra-Liste mit weiterführender Literatur am Ende des Buches angewiesen sein.

Der Schwerpunkt dieses Arbeitsbuches liegt auf den ausführlichen Biographien zeitgenössischer Frauen aus allen fünf Kontinenten. Dies ist ein Novum evangelikaler Frauenliteratur in diesem Bereich, die sonst eher den anglopho-

nen Bereich berücksichtigt. Die Biographien sind keine schriftlichen Lobreden, sondern lassen die Leser Anteil nehmen an der Glaubensgeschichte dieser Frauen, ihrem Dienstverständnis, ihrer Berufung im jeweiligen Kontext und den Zweifeln und Hindernissen, die sie auf ihrem Weg zu überwinden hatten. Die zugrundeliegenden Interviews scheinen immer wieder durch, so daß die Leser Entwicklungen gedanklich nachvollziehen können. Sie regen geradezu zu einer inneren Zwiesprache an: Wie kann ich als Leserin meine Berufung erkennen und leben? Wie hätte diese Frau in meiner Situation gehandelt? Wie wäre ich als Mann mit einer dieser Frauen als Kollegin oder Ehefrau zurechtgekommen?

Wer mit seinen Fragen so weit gekommen ist, wird im letzten Teil noch weitergeführt: "Was lernen wir aus diesen Biographien?" Es geht nicht um eine erbauliche "Zurkenntnisnahme", sondern um Ermutigung zum Dienst, um offene Augen, die jeweilige eigene Berufung zu erkennen und zu leben. Gerade dieser Abschnitt richtet sich auch an männliche Leser, die gemeinsam mit Frauen zu folgenden Zielen geführt werden sollen:

- * die Vielzahl der Gaben, die Gott Frauen schenkt, zu erkennen,
- * anhand des Dienstes von Frauen darzustellen, wie Gott Frauen beruft und sendet,
- * Männer und Frauen zu ermutigen, **gemeinsam** am Reich Gottes zu bauen und
- * Ermutigung zu gegenseitiger Achtung und Respekt, auch wenn in der Frauenfrage verschiedene theologische Anschauungen vertreten werden.

Dieses Buch ist im besten Sinne des Wortes zielorientiert: Es geht darum, das Reich Gottes gemeinsam zu bauen. Dennoch kommen theologisch konservative Leser nicht an einigen unbequemen Wahrheiten vorbei: "Wenn wir die Heilige Schrift vom Sündenfall her auslegen, verstehen wir die Folgen der Sünde als unmittelbar von Gott so eingesetzt. Wenn wir dieselbe Passage aber aus der Perspektive der Erlösung lesen, verlieren die Konsequenzen der Sünde ihre normgebende Bedeutung ... Männer **und** Frauen müssen von den Folgen der Sünde erlöst werden - unser Blick richtet

sich nicht darauf, eine Vorherrschaft durch eine andere zu ersetzen, sondern die neue Ordnung zu leben, die Christus eingesetzt hat" (S. IX).

Insgesamt ein wohlthuend internationales, ganzheitliches Buch, dem ich eine weltweite Verbreitung wünsche.

*Friedhilde Stricker, Theologin,
Missionsdienst in Westafrika 1984-1986*

Hans Ulrich Reifler. Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts. Eine Einführung in die Missiologie. Brunnen Verlag: Giessen, 1997, 288 S., 36.80 DM

Mit diesem Buch legt der langjährige Brasilienmissionar Hans Ulrich Reifler den beachtenswerten Versuch vor, in einem einbändigen Werk eine "praxisbezogene und allgemeinverständliche Einführung in die wichtigsten Bereiche der Missiologie zu geben" (S. XIII). Entstanden ist das Buch aus dem Missiologie-Unterricht, den Reifler neben seiner Tätigkeit als Gemeindeleiter nach seiner Rückkehr in die Schweiz am Theologischen Seminar St. Chrischona erteilte. Nach einer Einführung in die Prolegomena zur Missiologie stellt Reifler das Erbe der deutschsprachigen Missiologie dar. Dem Kapitel über Missionstheologie folgen die Bereiche "Missionsanthropologie" und "transkulturelle Kommunikation". Danach geht Reifler auf Fragen der Missionsstrategie und der Missionspraxis ein. Abschließend stellt er die ihm wesentlich erscheinenden "Kennzeichen einer evangelikalen Missiologie für das 21. Jahrhundert" dar (11 S.).

In den meisten Kapiteln gibt Reifler zu den jeweils angesprochenen Themen kurz zusammengefaßt die maßgeblichen Gedanken führender evangelikaler Missiologen wieder. Die die jeweiligen Kapitel abschließenden "didaktischen Fragen" zur Wiederholung des Stoffes und der Hinweis auf "weiterführende Literatur" lassen den Ursprung des Buches als Lehrkonzept an einem Theologischen Seminar erkennen.

An einigen Stellen des Buches läßt der Autor den Leser mit der bloßen Zusammenstellung verschiedener Stellungnahmen aus der Literatur allein, so z. B. bei der Frage, welche

Voraussetzungen für den Missionsdienst wichtig seien (S. 219ff.) Eine zusammenfassende Synthese oder persönliche Stellungnahme des Autors wäre an solchen Stellen wünschenswert gewesen.

Dadurch, daß Reifler den mutigen Versuch wagt, auf nur 288 Seiten eine Einführung in die wichtigsten Bereiche der Missiologie zu geben, ergeben sich vom Umfang des Stoffes her gesehen einige Fragen: Kommen z. B. in den kürzeren Kapiteln über Missionsanthropologie (24 S.) und Transkulturelle Kommunikation (12 S.) nicht manche Themen zu kurz? So wird z. B. die in der Praxis so entscheidende Frage "Wie denken und fühlen Menschen in unterschiedlichen Kulturen?" lediglich auf zwei Seiten abgehandelt. Abgerundeter wirkt hingegen das umfangreichere Kapitel über "Das Erbe der deutschsprachigen Missiologie" (56 S.), das wertvolle Einblicke vermittelt.

Dem Buch wäre von daher in einigen Bereichen eine Erweiterung (vielleicht auf die im Vorfeld der Veröffentlichung angekündigten 400 S.) und eine weitere Überarbeitung auch im Hinblick auf einige stilistische Mängel - zu wünschen. Eine Bibliographie, die die gesamte in den Fußnoten aufgeführte Literatur enthält, sollte zudem unbedingt am Ende des Buches abgedruckt werden.

Besonders wertvoll macht Reiflers Buch, daß ihm immer wieder die Praxiserfahrung des Autors und sein brennendes Herz für das Anliegen der Mission abzuspielen ist. So kann man das Buch zurecht als eine "hilfreiche und motivierende Einführung" (S. XI) in die Missiologie bezeichnen. Missionare, Missionskandidaten, Bibelschüler, aber auch andere an der Mission interessierte Christen werden es mit Gewinn lesen.

*Andreas Baumann, Prediger der
Chrischonagemeinde Rheinfelden*

Wilbour O'Donovan. Biblical Christianity in African Perspective. Paternoster Press: Carlisle/GB, 1996, 356 S., ca. 36.00 DM (Exemplare für 7.50 DM für Afrika-Mitarbeiter bei: Evangelical Literature Trust, The Church House, Stoke Park Drive, Ipswich, Suffolk, IP2 9TH, GB)

Zugegeben: ich konnte dieses Buch nicht mehr objektiv lesen, nachdem ich den Autor einige Jahre zuvor als engagierten Denker und Debatteur auf einer amerikanischen Missionshochschule kennengelernt hatte. Nach 20 Jahren Lehrdienst in Nigeria faßte er seine Erfahrungen in seiner Abschlußarbeit für zusammen, für die er den D. Min. verliehen bekam. Diese nun revidierte Ausgabe ist zugleich attraktiver gestaltet und umfassender als die früheren. So schätzen afrikanische Theologen dieses Buch ein: "Die Erfahrung, die Bill O'Donovan in seinen vielen Jahren mit afrikanischen christlichen Studenten gesammelt hat, vermittelte ihm ein umfassendes Verständnis davon, welchen Kämpfen sie ausgesetzt sind, wenn sie dogmatische Fragen auf ihren kulturellen Kontext anwenden" (Dr. Haruun Ruun, Generalsekretär des New Sudan Council of Churches). Und Dr. Yusufu Ruraki, Sekretär für die theologische Ausbildung des ECWA, Nigeria, urteilt: "Die Stärke des Buches liegt in seiner einfachen Sprache, der klaren Darbietung des Themas unter Einbeziehung biblischer Wahrheiten, sowie der afrikanischen Sichtweise".

Worum geht es also? Beginnend mit der Bedeutung unserer "Weltanschauung" für unser Tun und Denken behandelt das Buch in 18 Kapiteln die wesentlichen theologischen Themen über Bibel, Offenbarung, Gott, Jesus Christus, den Menschen, Heiliger Geist, Kirche, die Wiederkunft Christi und die Endzeit. Aber auch typisch "afrikanisch heiße Eisen" wie Ahnenverehrung, Leiden, Zauberei, Bestechung und Flüche werden klar und offen angepackt. Als die "Big Five" behandelt O'Donovan Fragen über Führung, falsche Propheten, Synkretismus, Mittler, Verantwortung des Christen zur Regierung.

Der Stil ist erfrischend einfach. Große theologische Begriffe wie die Dreieinigkeitslehre werden durch einleitende Dialoggedanken (z. B. Muslim, Animist und Christ) angerissen und dann im Frage/Antwortstil mit abschließenden Diskussionsvorschlägen und weiterführender Literatur verdaut. Bestens geeignet für theologisches Ausbildungsstätten. Auf eine Gesamtbibliographie wurde verzichtet, dafür besticht ein recht umfangreicher Sachindex. Abgesehen

von vier Referenzen zu afrikanischen Autoren (Adeyemo, Mbiti, Kato, Kimathi) nährt sich das Buch noch ganz von westlichen Quellen. Aber daß der afrikanische Leser dem Autor ganz am Herzen liegt, steht außer Zweifel. Übersetzungen auf Amharisch, Französisch, Haussa und Kiswahili sind bereits voll im Gange. Der Autor antwortet gerne auf Verbesserungsvorschläge und Anfragen (<SIMapadis.gn.apc.org>)

*Walter Gschwandtner, Missionar der DMG,
Direktor von Life Challenge in Kenia*

Lothar Käser. Fremde Kulturen. Eine Einführung in die Ethnologie für Entwicklungshelfer und kirchliche Mitarbeiter in Übersee. Verlag der Evang.-Luth. Mission und Verlag der Liebenzeller Mission: Erlangen und Lahr, 1997, 342 S., 40.00 DM

Auf dieses Buch haben wir, die Mitarbeiter des Seminars für Sprachmethodik, schon lange gewartet. Mit großer Einfühlbarkeit hat der Autor seit seinem ersten Aufenthalt (1969) in einer animistischen Kultur seine Beobachtungen und Erfahrungen aufgezeichnet. Sie wurden zur Grundlage seiner wissenschaftlichen Arbeit als habilitierter Völkerkundler. Zur Vorbereitung von Missionaren und vor allem Bibelübersetzern konnte er seine Erkenntnisse so überzeugend darlegen, daß sich manch einer fragte, ob und wieso er Christ sei.

Animismus ist in allen Teilen der Welt zu finden. In allen Hochreligionen schimmert animistisches Denken durch, auch in Europa. Es nimmt viele Gestalten an. Darum ist es so wichtig, zu wissen, was eigentlich Kultur ist (Kap.5) und wie sich die Kultur eines Volkes, auch des eigenen, in allen Lebensbereichen auswirkt. Informationen jeder Art verändern das Denken der Menschen - nicht etwa nur das religiöse. Um Informationen verständlich zu vermitteln, braucht es neben guten Sprachkenntnissen auch Vorkenntnisse über das, was dem Hörer als Vorwissen selbstverständlich ist, wie er eine Information voraussichtlich interpretieren wird.

All diese Fragen werden einfach und doch fachgerecht behandelt. Das Buch wird seinem

Anspruch voll gerecht, eine Einführung in die Ethnologie zu sein. Die Kapitel sind übersichtlich gegliedert und mit einer Zusammenfassung versehen, Wichtiges ist hervorgehoben. Zur Vertiefung des Themas ist am Ende eines jeden Kapitels eine Auswahlbibliographie zu finden.

Zum Verständnis braucht man kein Vorwissen. Zudem sind die Informationen spannend darlegt. Als Vorbereitung auf das Leben und Arbeiten in einer anderen Kultur sollte dieses Buch dringend gelesen werden. Außerdem ist zu empfehlen, es trotz seines Umfangs ins Reisegepäck zu stecken (vielleicht wird es bald mit weiteren grundlegenden oder speziellen Werken auf einer CD landen?) - man wird es in den ersten Jahren mit Gewinn immer wieder zur Hand nehmen. Ich habe mir überall in der Kaingang-Sprache Notizen an den Rand geschrieben und will es mit den Mitarbeitern vor Ort durchgehen.

Das ganze Buch enthält Informationen über den Animismus. Das diesem Thema speziell gewidmete Kapitel fällt trotzdem viel zu kurz aus. Der letzte Satz sagt, warum: ein eigenständiger Band über dieses Thema ist in Planung. Man kann hoffen, daß er bald erscheint!

*Prof. Dr. Ursula Wiesemann, Arbeit unter den
Kaingang-Indianern, dann Ausbilderin in Afrika,
jetzt Leiterin des Seminars für Sprachmethodik*

David Johnson, Jeff VanVonderen. Geistlicher Mißbrauch - Die zerstörende Kraft der frommen Gewalt. Projektion J: Wiesbaden, 1996, 276 S., 29.80 DM

Erfreulich, daß ein Verlag, der häufig tabuisierte Themen anpackt, auch dieses Buch zweier US-amerikanischer Pastoren dem deutschsprachigen Leser zugänglich gemacht hat. Es ist auf Englisch bereits 1991 unter dem Titel "The Subtle Power of Spiritual Abuse" erschienen. Was verbirgt sich hinter dem provozierenden Begriff "Geistlicher Mißbrauch"? Johnson und VanVonderen definieren ihn als "falschen Umgang mit einem Menschen, der Hilfe, Unterstützung oder geistliche Stärkung braucht, mit dem Ergebnis, daß dieser betreffende Mensch in seinem geistlichen Leben geschwächt und behindert wird" (S. 23).

Im ersten Teil des Buches beschreiben die Autoren die Opfer, im zweiten Teil geht es um die Täter und die Gründe für ihr Handeln. Der abschließende dritte Teil zeigt Schritte zur Heilung nach geistlichem Mißbrauch auf.

Eine Reihe von Fallbeispielen verdeutlicht ein immer wiederkehrendes Schema: Der verletzte Mensch wendet sich an eine Person, die er für eine geistliche Autorität hält und wird noch tiefer verletzt. Das Alte und das Neue Testament nennen Beispiele von geistlichen Hirten, die ihren Schafe eine Last auferlegen, anstatt sie zu umsorgen.

Die Autoren erläutern zwar den geistlichen Mißbrauch durch falsche Autoritäten, warnen aber auch wiederholt davor, christliche Leiterschaft grundsätzlich in Frage zu stellen. Sie geben Kriterien an, anhand derer man gesunde und kranke Systeme voneinander unterscheiden kann. "Nicht alle starken christlichen Führer begehen Mißbrauch ... Doch im Gegensatz zu einem System, das keinen Mißbrauch betreibt, ist es in einem mißbrauchenden System nicht erlaubt, über Probleme, Verletzungen und Mißbrauch zu sprechen. Daher gibt es für die Wunde keine Heilung und Erneuerung, und das Opfer hat sich schuldig zu fühlen, überhaupt etwas in Frage gestellt oder auf ein bestimmtes Problem hingewiesen zu haben" (S. 37). Die "Nicht-Sprechen-Regel", die aufgestellt wird, um eine falsche Harmonie zu wahren, ist bereits wesentlicher, subtiler Bestandteil des geistlichen Mißbrauchs. Ähnlich wie Ehefrauen den Alkoholismus ihrer Männer um des "Friedens" willen decken (sogenannter Ko-Alkoholismus), decken Gemeindeglieder um des "Friedens" willen den mißbrauchenden Täter. Demjenigen, der auf ein Problem hinweist, wird gesagt: "Du bist das Problem!"

Wichtig ist die Erkenntnis, daß Opfer auch gleichzeitig Täter sein können, wenn sie zum Beispiel den auf sie ausgeübten Druck an den Ehepartner oder an die Kinder weitergeben. Auf diese Art gebiert ein krankes System immer wieder neue Opfer und Täter. Deshalb ist es notwendig, die Mechanismen des geistlichen Mißbrauchs aufzudecken und aus der teuflischen Spirale auszubrechen.

Erstaunlicherweise bleiben Opfer oft sehr

lange in dem mißbrauchenden System gefangen oder geraten immer wieder neu in eine solche Situation hinein. "Der Grund ... ist der, daß sie so gut 'passen'" (S.226). Sie haben Machtlosigkeit erlernt! Um geheilt zu werden, muß das Opfer seine eigenen Wurzeln verstehen lernen. Dazu bedarf es aber eines stabilen Umfeldes mit gesunden Beziehungen. Deshalb ist es für Opfer eine wichtige Feststellung, daß Flucht durchaus eine richtige Lösung sein kann (auch wenn in vielen Predigten Flucht grundsätzlich als ungeistlich verurteilt wird). Die Autoren geben eine Faustregel als Entscheidungshilfe: "Wenn die Gemeindeleitung der Gnade den richtigen Stellenwert einräumt ... hat die Gnade eine Chance. Schafe neigen dazu, ihren Hirten zu folgen. Wenn die Gemeindeleitung jedoch Macht einfordert und verhaltensorientiert ist, ist die Chance, die Situation zum Guten zu verändern, sehr gering. ... Wenn das der Fall ist, sollten Sie vielleicht besser gehen" (S. 253).

Ein lesenswertes Buch für Leiter und Mitarbeiter in Gemeinde und Mission.

Dr. Volker und Martina Kessler, Vierkirchen

Gordon R. Lewis, Bruce A. Demarest. Integrative Theology: Historical - Biblical - Systematic - Practical. Zondervan: Grand Rapids (MI), 1997. 1950 S. geb.

Die beiden Professoren für Systematische Theologie am baptistischen Denver Seminary legen hiermit ihre 1987 - 1994 in drei Bänden erschienene ungewöhnliche Darstellung der christlichen Lehre (Dogmatik) in einem Band vor. Sie wollen die verschiedenen Aspekte der theologischen Arbeit ineinander integrieren, indem sie in jedem der gleich aufgebauten 24 Kapitel 1) zunächst die klassischen Positionen aus der Geschichte vorstellen, 2) sodann den biblischen Befund nach biblischen Schriftgruppen (z. B. Propheten, Evangelien) diskutieren, 3) daraus eine systematische Darstellung biblischer Lehre ableiten, 4) diese apologetisch gegen andere Auffassung verteidigen und schließlich 5) nach der Bedeutung dieser Lehre für den praktischen Dienst fragen. In Kapitel 4 zur Inspiration der Heiligen Schrift werden beispielsweise zunächst die Sichtwei-

sen der römisch-katholischen Scholastik, des protestantischen Liberalismus, der neoorthodoxen Theologie, des 2. Vatikanischen Konzils, der gemäßigt-kritischen Evangelikalen, der Anhänger der Diktattheorie und schließlich die Sicht "der meisten Väter, Reformatoren und Evangelikalen" beschrieben, wie sie etwa in der Chicagoerklärung zum Ausdruck kommt. Letztere Sicht wird dann aus dem Pentateuch, den historischen Büchern, den Propheten, den synoptischen Evangelien, der Apostelgeschichte, der Paulusbriefe, der johannäischen Literatur und der restlichen Schriften des NT belegt. Anschließend wird diese Sicht gegen die eingangs beschriebenen anderen Sichtweisen verteidigt und schließlich dargestellt, welche Bedeutung die Inspiration und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift für das persönliche Glaubensleben und für die Motivation zum Dienst in der Gemeinde hat. Ich kenne Dogmatiken, mit denen ich in einzelnen Detailfragen eher übereinstimmen würde, aber keine, die eine derartige groß biblisch-exegetische und historische Materialfülle so praktisch nachvollziehbar und verwertbar macht - auch und gerade auch in der Missionsarbeit und in anderen Kulturen. Lewis und Demarest zeigen, wieviel der Theologie verloren geht, wenn die einzelnen theologischen Disziplinen auseinanderdriften und ihr Eigenleben entfalten und wieviel theologisch und praktisch zu gewinnen ist, wenn man sie im Interesse der biblischen Lehre wieder zusammenführt, um eine 'integrative' Theologie zu erhalten.

Thomas Schirrmacher

Hans Kasdorf, Friedemann Walldorf (Hg.).
Werdet meine Zeugen: Weltmission im
Horizont von Theologie und Geschichte.
 Hänssler Theologie. Hänssler: Neuhausen,
 1996. 285 S. Pb.

Seit die Missionswissenschaft letztes Jahrhundert als eigenständiges theologisches Fach entstand, gibt es die Diskussion, ob es nicht besser wäre, auf dieses Fach zu verzichten, da doch die gesamte Theologie der Ausbreitung des Evangeliums dienen sollte und das Fach

Missiologie anderen Disziplinen nur zu leicht als Alibi diene, selbst nicht auf Mission eingehen zu müssen. Und tatsächlich fristet die Missiologie an manchen Ausbildungsstätten ein Außenseiterdasein, da Dogmatiker, Neutestamentler und Kirchengeschichtler die Bedeutung der weltweiten Ausbreitung der Gemeinde Jesu in Geschichte und Gegenwart einfach ignorieren.

Da ist es erfreulich, daß die Freie Theologische Akademie (FTA) in Gießen mit gutem Beispiel vorangeht und ihren ersten Sammelband mit verschiedenen Beiträgen aus der Feder ihres Lehrkörpers dem Thema Mission widmet und damit den Beweis erbringt, daß die zwölf mitwirkenden Dozenten alle etwas zur Mission zu sagen haben, natürlich aus dem Blickwinkel ihres jeweiligen eigenen Faches. Dadurch wird auch unterstrichen, daß die Fächeraufteilung nicht zu einer Zersplitterung des Glaubens führen darf, sondern die Fächer am Ende immer wieder ganzheitlich zusammengeführt werden müssen.

Da finden sich zunächst einige Beiträge der beiden das Buch herausgebenden Missionswissenschaftler Hans Kasdorf und Friedemann Walldorf, und zwar zum Missionsverständnis überhaupt, zum Missionsverständnis der Täufer im 16. Jh. und zum Aufbruch der evangelikalen Missionsbewegung in der 2/3 Welt. Der Alttestamentler Richard Schultz schreibt über Mission im Alten Testament, besonders bei Jesaja, die Neutestamentler Armin D. Baum und Eckhard Schnabel über die Bedeutung der Mission bei Jesus und in den Evangelien, besonders bei Lukas. Der Dogmatiker Bernhard Kaiser stellt die Aufgabe des Heiligen Geistes in der Mission dar, sein Kollege Lothar Gassmann beleuchtet das Verhältnis von Mission und Eschatologie. Der Kirchenhistoriker Lutz E. von Padberg untersucht das Missionsverständnis der Germanenmissionare im Frühmittelalter und sein Kollege Stephan Holthaus untersucht, welche Rolle die Bibel und das Bekenntnis zu ihrer Unfehlbarkeit für die im 19. Jahrhundert entstandenen Missionsgesellschaften hatte. Der praktische Theologe Helge Stadelmann belegt, daß Gemeindebau das Ziel aller Missionsarbeit ist, sein Kollege James Anderson beschreibt

das Verhältnis von Jesus und seinen Jüngern als Muster für jede missionarische Schulung - ein ausgezeichnete Beitrag, an dessen Forderungen (s. bes. S. 161: "In christlichen Ausbildungsstätten sollte die breitgefächerte Ausbildung mit Jüngerschaftsschulung verbunden sein") sich alle theologische Ausbildung messen sollte.

Es wird deutlich, daß der Band sich insgesamt mehr mit der theoretischen Grundlegung der Mission beschäftigt, weniger mit der praktischen Umsetzung der Mission im Missionsland und deswegen die überall gleiche lehrmäßige Begründung der Mission anspricht, nicht die von Land zu Land, Kultur zu Kultur und Missionsgesellschaft zu Missionsgesellschaft verschiedene Art der Verkündigung des Evangeliums. Aber kein Band zur Mission kann auch nur annähernd alle wichtigen Themen ansprechen und in unserer theologischen Landschaft in Deutschland muß angesichts der liberalen Verneinung des Missionsauftrages die Grundsatzdebatte zuerst geführt werden. Die Bibelkritik ist nicht nur an sich abzulehnen, sondern auch wegen ihrer verheerenden Konsequenzen, die sie für Evangelisation und Weltmission hat, wie Peter Beyerhaus jüngst im ersten Band seiner Missionstheologie minutiös aufgezeigt hat, wobei sein eigener Lehrstuhl in Tübingen nach seiner Eremitierung wohl selbst im 'konservativen' Tübingen einfach wegrationalisiert wird. Oft wird der schleichende Einfluß bibelkritischer Ideen auch in evangelikalen Ausbildungsstätten zuerst daran deutlich, daß der missionarische Schwung verloren geht. Die FTA hat mit ihrem Sammelband gezeigt, daß im Umkehrschluß wirklich bibeltreue Ausbildung automatisch auf Mission hin drängt, denn wer könnte der Bibel 'treu' gegenüber sein, der ihr eigentliches Zentrum hintanstellt, daß der Messias Jesus Christus am Kreuz zur Vergebung der Sünden starb und diese frohe Botschaft allen Menschen und Völkern verkündigt werden muß?

Thomas Schirrmacher

Magnus Malm. Gott braucht keine Helden. Mitarbeiter zwischen Rolle und Wahrhaftigkeit. Edition Aufatmen, Brockhaus Verlag:

Wuppertal/Bundes-Verlag: Witten, 1997/2, 269 S., 29,80 DM

Nicht nur Titel und Untertitel dieses Bandes aus der "Edition Aufatmen" sind treffend und griffig formuliert. Das erklärte Ziel dieser Edition ist es, Hinführung und Ermutigung zum geistlichen Leben für Mitarbeiter und Leiter von Gemeinden zu bieten. Wie ein roter Faden ziehen sich die Begriffe "Berufung" und "Sendung" durch das Buch. Es kommt in diesem Band beides zum Zug. Es ist eine seelsorgerliche, gründliche Auslegung der biblischen Texte zum Thema. Sie wird weithin eine befreiende Korrektur für das in vielen frommen Kreisen vorherrschende, auf Aktivismus zielende Berufsverständnis bilden. Das Buch enthält aber auch sehr persönlich formulierte Passagen des Autors, denen man die eigene Erfahrung eines durch Tiefen gegangenen Christen abspürt. Besonders für Missionare geeignet und empfohlen, denen dieser Titel ein Führer zur geistlichen Erneuerung ihrer Berufung und Sendung sein kann!

Friedhilde Stricker

Eingesandte Bücher und Buchhinweise

Reinhard Hempelmann (Hg.). Handbuch der Evangelistisch-missionarischen Werke, Einrichtungen und Gemeinden in Deutschland - Österreich - Schweiz. Eine Publikation der Ev. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen. Christliches Verlagshaus: Stuttgart, 1997. 418 S. geb. 48.- DM/SFr, 350 ÖS

Das früher ohne den Zusatz 'Handbuch' erschienene Werk mit aus Selbstdarstellungen erarbeiteten Kurztexen zur Geschichte und Ausrichtung einiger hundert meist evangelikaler Werke aus dem deutschsprachigen Bereich hat seine Qualität noch gesteigert und ist nach wie vor konkurrenzlos. Die Einführung, die namentlich versucht, das Phänomen der evangelikalen Bewegung einzufangen und die Werke vorsichtig zu klassifizieren, ist eine der fairsten Darstellungen zum Thema aus nichtevangelikaler, landeskirchlicher Feder. Im Anhang finden sich die wichtigsten evangelikalen Texte wie die Glaubensbasis der Ev. Allianz,

die Frankfurter Erklärung, die Lausanner Verpflichtung, die Chicagoerklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel und die gemeinsame Erklärung der Ev. Allianz und des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden. (TS)

Johannes Institut (Hg.). Das Infobuch für Christen 97/98: Die guten Seiten. Projektion J: Wiesbaden, 1997

Dies ehemals 'Die Guten Seiten' genannte christliche und evangelikale Adreßhandbuch enthält derzeit auch die umfangreichste Sammlung von Adressen deutschsprachiger Missionsgesellschaften. In den Spezialseiten werden diesmal Glaubensgrundkurse und evangelistisches Verteilmaterial untersucht und miteinander verglichen.

Bestellhinweis

"Bis an die Enden der Erde" - Video über Mission unter unerreichten Völkern. 30 Minuten. PAL. 5.00 DM

Dieses professionell gestaltete Video mit Filmausschnitten über viele Völker der Welt ist zu beziehen bei: Büro für Weltmission, JMEM, D-29646 Bispingen. Tel 05195/1381, Fax 05195/7033.

Heinz Suter, Marco Gmür. Business Power für Gottes Ziele. Hänssler Verlag: Neuhausen, 1997 (erschienen 1998). 150 S. Pb. 14.95 DM

Ein ausgezeichnete Aufruf (biblische Begründung, praktische Beispiele), Geschäftsleute in die Planung von Missionsarbeit einzu beziehen und durch Firmengründung Zeltmacherarbeit zu leisten. Die englische Ausgabe wurde bereits empfohlen.

Werner Neuer, Adolf Schlatter. Ein Leben für Theologie und Kirche. Calwer Verlag: Stuttgart, 1996, 939 S., 88.00 DM

"Außer Kähler hat vor dem Ersten Weltkrieg wohl kein anderer Theologe der Mission so gedient wie Adolf Schlatter (1852-1938)", schreibt 1949 Wilhelm Oehler. Er tat dies weniger durch seine expliziten Beiträge zur Missionstheologie, als durch die Entfaltung einer

"Theologie des Dienstes", welche die Mission als vornehmsten Dienst des Christen verstand. Diese hervorragend lesbare und erste umfassende Schlatter-Biographie führt durch ein Jahrhundert Theologie- und Kirchengeschichte. Der ausgewiesene Schlatter-Kenner Werner Neuer war 1992-97 Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Missionswissenschaft in Tübingen. (Christof Sauer)

Millard J. Erickson. How Shall They Be Saved: The Destiny of Those Who Do Not Hear of Jesus. Baker: Grand Rapids (MI), 1996

Ericksons Buch gilt derzeit als die klassische Verteidigung der 'exklusivistischen' Sicht, die besagt, daß nur die Menschen gerettet werden, die das Evangelium bewußt angenommen haben. Das bedeutet, daß diejenigen, die das Evangelium nicht gehört haben, nicht gerettet werden können. Die 'inklusive' Sicht sieht demgegenüber verschiedene Wege, wie auch Menschen gerettet werden können, die das Evangelium nie gehört haben, wird neuerdings auch im evangelikalen Bereich durch Vertreter wie John Stott, John Sanders oder Clark Pinnock hoffähig gemacht und viel diskutiert. Erickson, einer der führenden evangelikalen Dogmatiker in den USA, geht so gründlich vor, wie man es von seiner umfangreichen Dogmatik (Christian Theology) her gewohnt ist: Er stellt zunächst die verschiedenen klassischen Positionen aus dem Bereich des Protestantismus und des Katholizismus dar, kristallisiert dann die entscheidenden Fragen heraus und diskutiert diese schließlich exegetisch und dogmatisch. Auch die Vertreter anderer Auffassungen werden die Art begrüßen, wie Erickson die Kernfragen herauslöst und damit alle Beteiligten von Stellvertreterdiskussionen oder emotionalen Elementen der Debatte wegführt. (TS)

Alle besprochenen Bücher können Sie, falls nicht eine andere Bezugsadresse angegeben ist, bestellen bei: **FTA Theologische Fachbuchhandlung**, Schiffenberger Weg 111, D-35394 Giessen, Tel 0641/791526, Fax 0641/76995, email: FTA_BOOKS@CompuServe.com.

Veranstaltungen

Über Pfingsten findet am 27. - 31. Mai 1997 das **Internationale Reichenberg Symposium '98** zum Thema **Zeugnis im Dialog: Zukunftsfähiges in der Jahrtausendwende** über den Dialog mit anderen Religionen in einer nachchristlichen Kultur auf Schloß Reichenberg der Offensive Junger Christen in Reichelsheim statt.

Die **Hauptvorträge** werden gehalten von Prof. Alister McGrath (Oxford), Dr. Heinzpeter Hempelmann, Dr. Vinay Samuel (Oxford), Prof. Dr. Reinhart Hummel und Bischof Dr. Michael Nazir-Ali (Pakistan), die **Seminare** von Prof. Dr. Rainer Mayer, Pfr. Hanna & Heidi Josua, Pfr. Martin Reppenhausen, Dr. Werner Neuer und Pfr. Hans Lachenmann.

Es besteht viel Raum für Diskussionen der Referenten untereinander und mit den Teilnehmern.

Ausführliche Programme können bestellt werden bei: *Konferenzsekretariat 'Zeugnis im Dialog', z. Hd. Ralph Pechmann, Schloß Reichenberg, Pf 1220, D-64382 Reichelsheim, Tel 06164/9306-0, Fax -33.*

Die **Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft** unter dem Thema *"Evangelisierung im 3. Jahrtausend"* findet am 17.9.1998 in Hofheim/Taunus statt.

Die **Regional European Conference der International Association for Mission Studies** unter dem Thema *"Christianity and Islam in Europe"* findet am 14.-17.8.1998 in Staranger/Norwegen statt.

Bestellhinweis

Liste der unerreichten islamischen Völker - Ausgabe 2. incl. der neuesten AD2000 CDROM. 32 S.

enthält neben der Liste und der CDROM auch die Darstellung der sieben Schritte zur Gemeindegründung in der islamischen Welt. Zu bestellen durch Einsenden oder Überweisen von 8.- SFr/DM (alte Ausgabe 3.- SFr/DM) bei Frontiers, Pf 351, CH-9424 Rheineck; Pf 3225, D-88114 Lindau; Sachsenplatz 8/21, A-1020 Wien

Termine und Arbeitsthemen der Jahrestagungen des AfeM 1999 und 2000

7.-9. Januar 1999:

Ausbildung als missionarischer Auftrag

6.-8. Januar 2000:

Mission und Eschatologie

em

Herausgeber: Arbeitskreis für evangelikale Missiologie e.V. (1.Vors. Dr. Klaus W. Müller v.i.s.d.P.) und Freie Hochschule für Mission, Kornthal.

Verlag: Arbeitskreis für evangelikale Missiologie e.V., Ludwigsburger Str. 20, D-70825 Kornthal.

Schriftleitung: Dr. Klaus W. Müller und Dr. Thomas Schirmmayer

Friedenstr. 16, D-75378 Bad Liebenzell, Tel./Fax 07052/3974, drkwmueller-puluwat@t-online.de
Friedrichstr. 38, D-53111 Bonn, Tel./Fax 0228/638784, mbsschirmmayer@lauer-edv.com

Rezensionen: Dr. Christine Schirmmayer, Friedrichstr. 38, D-53111 Bonn, Tel./Fax 0228/638784.

Weitere Redaktionsmitglieder: Dr. Bernd Brandl, Frank Hinkelmann

Redaktionsschluss: 8 Wochen vor Beginn des Erscheinungsquartals.

Bestellungen und Korrespondenz betreffs Versand und Abonnements: AfeM - Geschäftsstelle, Ludwigsburger Str. 20, D-70825 Kornthal-Münchingen, Fax 0711/8386740.

Konten für em-Abonnenten: Für *Deutschland:* AfeM, Konto 416 673 Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart (BLZ 600 606 06). Für die *Schweiz:* AfeM Konto 82-15925-5 Postscheckamt Schaffhausen.

Bezugspreis: Jährlich (4 Hefte) DM 20,00 / Sfr. 20,00 / öS 160,00. Für AfeM-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Luftpostpauschale zusätzlich DM/Sfr 3,00 / öS 25,00. Das Abo kann auch für einige Jahre im voraus bezahlt werden.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleiter wieder.